

Elemente der Oswaldlegende enthalten. – Alison BINNS, *Pre-Reformation Dedications to St Oswald in England and Scotland: A Gazetteer* (S. 241–267), listet die meistens in Nordengland und Südschottland liegenden Oswaldpatrozinien auf.

Julia Barrow

Susan J. RIDYARD, *Monk-Kings and the Anglo-Saxon Hagiographic Tradition*, *The Haskins Society Journal. Studies in Medieval History* 6 (1994) S. 13–27, geht der Frage nach, wie angelsächsische Könige, die im 7. und 8. Jh. ihre Herrschaft aufgaben und ins Kloster eintraten, vom Klerus vor 1066 beurteilt wurden. Drei der insgesamt sechs Mönchskönige verehrte man nach ihrem Tod zwar als Heilige, sie spielten aber neben dem Kult regierender heiliger Könige kaum eine Rolle. Als Ursachen hierfür werden lokale Gründe angeführt und vor allem die Auffassung angelsächsischer Kleriker (Beda, Alkuin), wonach das Königtum ein von Gott verliehenes Amt sei.

K. N.

Michael LAPIDGE, *Prolegomena to an Edition of Bede's Metrical „Vita Sancti Cuthberti“*, *Filologia Mediolatina* 2 (1995) S. 127–163, erläutert am Beispiel der Cuthbert-Vita die unterschiedlichen Verfahrensweisen bei der Edition eines lateinischen Textes der Antike und eines solchen des MA. Liegen hier viele Jh. zwischen dem Tod des Autors und der ältesten Hs. seines Werkes, so stützt sich z. B. Bedas Werk auf Textzeugen, die innerhalb einer Generation nach 735 entstanden sind. Nach sorgfältiger Analyse der Textüberlieferung der Vita kommt der Vf. zu dem Schluß, daß bei der auf den ersten Blick vorbildlichen Edition von W. Jaeger (1935) die wahren Überlieferungsverhältnisse nicht zur Geltung kommen. Der so konzipierte Text verstößt gegen die von Beda selbst aufgestellten Regeln der Orthographie (z. B. der Assimilierung) und vernachlässigt die originäre (northumbrische) Schreibweise der Eigennamen. In der zu erwartenden Neuedition der Vita werden die 21 inzwischen bekannten Hss. nach den vom Vf. angewandten Kriterien zu werten sein, und die von ihm nachgewiesene Frühfassung aus Bedas Hand wird sehr deutlich von der späteren ‚Vulgata‘ abzuheben sein.

Peter Dinter

H. L. COX, *Die Kontextfunktion der Miracula in den Gesta abbatum Trudonsium (628–1558), der Vita und dem Liber miraculorum sancti Trudonis*, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 60 (1996) S. 1–15: Die Vita bezeugt mit den Wundern den Kontakt ihres Helden zu Gott und fordert zur Nachahmung von dessen Lebensführung auf; das Wunderbuch soll das Vertrauen der Menschen zu dem Heiligen festigen; die Gesta demonstrieren durch (Straf-)Wunder den Schutz, den der Heilige seiner Abtei zuteil werden läßt, doch gibt es hier in der Bearbeitungsstufe des 11./12. Jh. auch Zweifel an dem „Wunderbetrieb“: er störe die klösterliche Lebensform.

E.-D. H.

Hubertus LUTTERBACH, *Keine Sühne ohne Blut? Das Martyrium des hl. Ansgar*, *StMGBO* 106 (1995) S. 79–99, befaßt sich mit dem erfolglosen Streben des Missionars nach dem blutigen Martyrium, das Rimberts Vita Anskarii bezeugt. Den (vermeintlichen) Widerspruch zwischen dem in einer Vision verheiß-